

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 72.

Sonnabend den 14. April.

1883.

Der Staatsrath.

Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Dternummer zur Discussion gestellte Frage der Reaktivirung des Staatsraths schien schon von der Tagesordnung verschwinden zu wollen, und man konnte glauben, daß sie bereits wieder durch andere Fragen gänzlich zurückgebrängt worden, daß ihre Aufwerfung vielleicht gar nicht ernst gemeint gewesen sei. Es werden ja häufig von offiziöser Seite Blasen an die Oberfläche geworfen, die nur den Zweck haben, eine augenblickliche Erregung hervorzubringen und die Aufmerksamkeit von anderen Punkten abzulenken. Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ widmet dem Gegenstande aber einen neuen, ausführlichen Artikel in einer Weise, aus der hervorgeht, daß die Frage noch länger in Fluß erhalten werden soll, und dies macht es auch unsererseits nöthig, die Frage im Auge zu behalten.

Das halbamtliche Blatt giebt sich große Mühe, die Beforgnisse zu zerstreuen, daß der reactivirte Staatsrath benützt werden solle, den Einfluß sowohl der Volksvertretung, als auch den des Gesamtministeriums herabzudrücken, den Staatsrath in dafür geeignet gehaltenen Fällen gegen Parlament und Gesamtministerium auszuspielen. Die Wiederherstellung des Staatsraths werde — wie gesagt — nur innerhalb des Rahmens der bestehenden staatsrechtlichen Organisation erfolgen. Der Staatsrath solle wesentlich nichts weiter sein, als ein commissarisches Organ des Gesamtministeriums. Im Gegensatz dazu wird über in demselben Artikel des officiösen Blattes an anderer Stelle der erneuerte Staatsrath eine „selbständige“ Körperschaft genannt, welcher „unabhängigkeit“ eingeräumt werden solle, daß die aus den Beratungen derselben hervorgehenden Beschlüsse, „den Charakter wirklicher Entscheidungen an sich tragen.“ Der Verfasser des Artikels ist sich offenbar selbst nicht klar, welche Stellung dem reactivirten Staatsrath zugewiesen werden soll. Geheimräthe des kaiserlichen Bureaus erhalten den Auftrag, eine Idee herauszustricken, und sie kommen demnach, so gut sie können. Im Ueberser kommt vor, daß die Völsprüche sich in demselben Artikel direct widersprechen. Welche Zwecke mit Aufwerfung der Idee eigentlich verfolgt werden, das weiß Fürst Bismarck ganz allein; trotzdem erscheinen großen Offenherzigkeit in den politischen Dingen unerrichtet er gewöhnlich selbst die Minister nicht über seine Absichten, und die Geheimräthe wissen natürlich noch weniger davon als diese.

Die „Prov.-Corresp.“ bestreitet mit großer Bestimmtheit, daß in der Behauptung, die Reaktivirung des Staatsraths sei jetzt für die Vorbereitung der Gesetzgebung erforderlich, das Zugewandte liege, daß die Vorbereitung der an die kaiserlichen Körperschaften gelangenden Entwürfe eine mangelhafte sei. Die Vorlagen der Regierung sollen nach der gewiß uninteressanten Meinung der „Prov.-Corr.“ jetzt ebenso vortrefflich sein, wie früher vor Beginn des constitutionellen Lebens, als der Staatsrath hervorragend daran mitwirkte. Wenn die Gesetze jetzt unvollkommen seien, so sollen nur die Parlamente da-

ran die Schuld tragen. Wäre das richtig, so würde die Reaktivirung des Staatsraths zu Zwecken der Gesetzgebung ganz überflüssig sein. Denn wenn die Befugnisse des Parlaments nicht beschränkt werden sollen, so wird dasselbe ja auch weiter die schönen Entwürfe verderben können, möge nun der Staatsrath daran mitwirken oder nicht. Wie unreif die Vorlagen heute oft an die Parlamente gelangen, geht u. A. daraus hervor, daß Fürst Bismarck selbst nicht gar lange nach Ausarbeitung der sozialpolitischen Gesetzesentwürfe die Grundlagen derselben preisgab, und sich für weit davon abweichende erklärte.

Man erhält durch die „Prov.-Corr.“ zum ersten Male ein ungefähres Bild von den Functionen, die dem Staatsrath zunächst zugewiesen werden sollen. Die Vorlagen sollen auch ferner in den Ressortministerien ausgearbeitet werden. Ehe sie aber an das Gesamtministerium gelangen, soll der Staatsrath sie sachlich und formell prüfen, Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit derselben begutachten, den Zusammenhang der Vorlage mit den bestehenden Gesetzen wahrnehmen, Widersprüche beseitigen, Unebenheiten und Unklarheiten in der Redaction verbessern. Wenn nichts weiter, so doch wenigstens eine zwar bescheidene, aber doch hochverdienstliche Thätigkeit, wenn sie von wirklich kompetenten, unabhängigen Männern ausgeübt würde. Die Stellung von Abänderungsanträgen in den Parlamenten würde sich ganz von selbst erheblich einschränken. Dann haben aber auch die Gutachten des Staatsraths durchaus nicht den „Charakter wirklicher Entscheidungen“, sondern sind nur unmaßgebliche Vorschläge einer untergeordneten technischen Behörde. Beschlüsse des Staatsraths jedoch, welche für sich den Charakter wirklicher Entscheidungen beanspruchten wollten, würden als solche im Parlamente nicht acceptirt werden, ebenso wie Fürst Bismarck der Entscheidung, welche der Volkswirtschaftsrath gegen das Tabakmonopol abgab, nicht folgte, sondern die Vorlage trotz des Vortums des Volkswirtschaftsraths schleunig dem Reichstag übermittelte.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einer längeren Auseinandersetzung über den Staatsrath erwähnen, welche das „Merseburger Kreisblatt“ in zwei Nummern (83 und 84) bringt. Wir finden darin im Gegensatz zu den Ausführungen der „Prov.-Corresp.“ das dankenswerthe Zugeständniß, daß bisher den von der Regierung unsern Parlamenten unterbreiteten Gesegensentwürfen vielfach, „eine genügende Ausreifung“, und „das Gewinnen vollkommener Klarheit über die gesetzgeberischen Ziele“ gemangelt hat. Der Verfasser des Kreisblatt-Artikels erhofft von der Reaktivirung des Staatsraths gar wunderbare Dinge. Der Gang der Gesetzgebung soll dadurch etwas verlangsamt, die alljährlich für die Parlamentsverhandlungen aufgewendete Zeit ein wenig verkürzt werden. Wäre das zu erreichen, so würden auch wir mit Eifer für den Staatsrath eintreten, und wir stimmen dem Verfasser des Kreisblatt-Artikels vollkommen zu, wenn er sagt: „Nichts ist gefährlicher, als die Ueberhaftung der gesetzgeberischen Thätigkeit.“ Aber die Uebel, welche hier beklagt werden, sind gerade von derselben Stelle hervorgerufen worden, welche jetzt

die „Reaktivirung des Staatsraths“ propagirt, und sie werden wahrlich nicht auch vorläufig nicht verschwinden, welche Einrichtung man auch treffen möge; denn sie wurzeln nicht in Einrichtungen, sondern in Eigenthümlichkeiten von Personen.

Leider unterscheidet sich der Artikel des hiesigen Kreisblatts noch in einem anderen wesentlichen Punkte von dem des Berliner halbamtlichen Organs. Er zeigt nämlich eine viel größere Feindschaft gegen unsere parlamentarischen Einrichtungen. Die „Prov.-Corresp.“ sagt z. B. bescheiden, daß für den Fall, daß infolge der Reaktivirung des Staatsraths von Seiten der Volksvertretung bei der Stellung von Abänderungsvorschlägen eine gewisse Zurückhaltung geübt wird, dies als ein weiterer wesentlicher Gewinn zu verzeichnen sein würde. Dagegen will der Kreisblatt Artikel mit der „Schles. Ztg.“ die Parlamente vor die Frage stellen, die Gesetze entweder en bloc anzunehmen oder abzulehnen; ihren abweichenden Ansichten sollen sie nur in Resolutionen Ausdruck geben dürfen.

Der Kreisblatt-Autor kann für sich eine Entschuldigung anführen: daß die in seinem Artikel ausgesprochenen Ansichten gar nicht seine eigenen sind, sondern daß er sich von A. bis Z. nur die der „Schles. Ztg.“ angeeignet hat, die er hoch zu verehren scheint und die nach ihm das, was er hierbei sagt, schon vor Jahren ausgeführt hat. Darum spricht aus ihm auch eine ungemein große Abneigung gegen die parlamentarischen Parteiführer, gegen die „Berufsparlamentarier“ nach dem Jargon der „Schles. Ztg.“. Nach einer Andeutung (über die erstere Quotierung gewisser Finanzzölle) scheint er es besonders auf den Führer der nationalliberalen Partei, Herrn von Bennigsen, abgesehen zu haben.

Der Leiter der „Schles. Ztg.“ ist zu seiner Abneigung gegen die Berufsparlamentarier gekommen, seit er zu Anfang der Siebziger Jahre den Versuch machte, selbst „Berufsparlamentarier“ zu werden, aber dabei verunglückte. Wir wollen hoffen, daß der Verfasser des Kreisblatt-Artikels zu seiner gleichen Absicht nicht durch ähnliches Mißgeschick gekommen ist.

Politische Uebersicht

Man hat sich gewundert, daß das Centrum seit einiger Zeit wieder der Regierung bei der Berathung der Holzölle und der Gewerbenovelle mit großem Eifer bereitwillige Dienste leistet. Jetzt wird bekannt, daß ihm unter der Hand ein neues kirchenpolitisches Gesetz verprochen worden ist, welches einen Theil seiner Wünsche befriedigen soll, ohne daß die Curie vorher etwas nachzugeben brauchte. Dieses Versprechen hat wohl zunächst den Zweck, das Centrum zur Bewilligung der höheren Holzölle zu veranlassen. Wenn diese Bewilligung erfolgt ist, dann wird es wohl große Eile mit der Erfüllung des Versprechens nicht haben, und es könnten sich noch allerlei Schwierigkeiten erheben, welche das Zustandekommen des Gesetzes verhindert. Wenn das Centrum sich dazu hergiebt, dem Volke immer höhere Belastungen und immer mehr Polizeistrafen auflegen zu helfen, so wird bald der Zeitpunkt da sein, wo ein Theil der Wähler ihm

nicht weiter folgen wird. Wenn die Liberalen einig wären, so könnten sie dann wahrscheinlich dem Centrum eine Reihe von Wahlen, besonders am Rhein, freitig machen. Wenn!

Herr Stöcker hat dieser Tage in einer zu Mühlhausen 1/2hr. gehaltenen Rede deutlich durchblicken lassen, wo er seinen hauptsächlichsten Gegner zu haben glaubt, und er hat nicht unterlassen, nach dieser Seite ziemlich unverblümt zu drohen. Sein System, sagt er, das der „christlich-sozialen Reform“, sei jetzt schon Sache der deutschen Regierung. Unser Kaiser habe sich durch seine Botschaft vom 17. November ein monumentales Vermächtnis hinterlassen, „das kein künftiger Kaiser werde in Frage stellen können!“

Die Geschäftslage im Reichstage wird zusehends schwieriger; es ist auch nicht annähernd vorauszubestimmen, wann diese gegenwärtige Session zu Ende gehen soll. Wie nämlich der Reichszankler vorgestern noch durch seinen Kommissar erklären ließ, sei an eine Vertagung des Reichstages auch nicht entfernt zu denken. Die großen Vorlagen müßten eben zur Entscheidung gelangen. Demgemäß wird also außer der Gewerbenovelle, dem Zuckersteuer-, Krankenversicherungs-, Holzsolgefes auch noch die Unfallversicherung durchberathen werden müssen.

In Frankreich droht eine neue Ministerkrise. Dgleich die Kamern erst am 19. April wieder zusammentreten, so beweist doch das gegen das Kabinett Ferry gerichtete Geplänkel in der Presse, das sogleich nach dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten ein neuer Ansturm bevorsteht. Der Correspondent der N.-Ztg. weist darauf hin, daß mit dem General Thibaudin allem Anscheine nach auch der Konseilspräsident selbst stürzen würde. Am meisten erschüttert ist die Stellung des Finanzministers Tirard, von dem es bereits seit geraumer Zeit heißt, daß er durch Leon Say ersetzt werden soll. — Ein am Donnerstag stattgefundener französischer Ministerrath nahm definitiv die bereits mitgetheilte Ueber-einkunft mit dem Credit Foncier an, wonach derselbe zur Erbauung billiger Wohnungen 20 Millionen vorstreckt, deren Amortisirung der Staat übernimmt.

Die russischen Krönungssignien sind am Donnerstage in Moskau eingetroffen und von den ersten Würdenträgern daselbst unter großer militärischer Bedeckung in Empfang genommen und der Waffenkammer zur Aufbewahrung überwiesen worden.

In Italien ist am Freitag die Wiederaufnahme der Baarzahlungen in den Kasfen des Staates und der Banken erfolgt. Die am 1. Mai 1866 begonnene Periode des Zwangscourfes der papiernen Umlaufsmittel ist damit zu Ende und Italien gefestigt sich den Ländern Europas an, deren wirtschaftliche Verhältnisse sich auf der festen Grundlage metallener Cirkulationsmittel entwickeln und in monetärer Beziehung gleichsam die Aristokratie Europas bilden. — Der Minister des Auswärtigen, Mancini, hat am Mittwoch in der Sitzung des Senats über das Verhältnis Italiens zu Deutschland und Oesterreich Erläuterungen gegeben, welche die in der europäischen Presse vielfach besprochenen, im Interesse des Friedens getroffenen Vereinbarungen zwischen diesen drei Mächten bestätigten. Der Minister führte, gestützt auf dieses Bündnis, eine zuverlässige und selbstbenutzte Sprache, die jedenfalls ihren Eindruck namentlich in Frankreich nicht verfehlen wird. Ohne drohend zu sein, wies Mancini das französische Gouvernement doch mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß die italienischen Interessen am Mittelmeere in Zukunft nicht mehr gefährdet werden dürfen. Blätter wie der „Tempo“ und die „Rep. Française“ werden durch die Ausführungen Mancini's zugleich belehrt, daß das Einverständnis zwischen den drei Großmächten keineswegs bloß dazu dienen soll, für Deutschland die Erzeugnisse des letzten Krieges zu sichern, daß vielmehr auch Italien mit einer wesentlich verstärkten Position aus den Allianzverhandlungen hervorgegangen ist, gerade wie Oesterreich den Ereignissen nunmehr mit voller Sicherheit entgegensehen darf.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Wie man hört, hat der Kaiser nun definitiv angeordnet, daß Prinz Albrecht ihn bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau zu vertreten habe, und hat dieser bereits Sr. Majestät die Cavaliere namhaft gemacht, welche ihn dahin begleiten sollen. — Prinz Friedrich Karl ist am 11. d. M. von seiner Orientreise, die er am 27. Dezember v. J. antrat, nach einer Abwesenheit von 105 Tagen wohlbehalten in Berlin angekommen. Auf der Station Großbeeren, wo der Zug gegen Mittag eintraf, verließ der Prinz denselben und begab sich direct nach Nikolsoi an die Gruft seiner Eltern. Die Herren von der Begleitung des Prinzen fuhrten alsbald nach Berlin weiter, wo am Nachmittag auch Prinz Friedrich Karl eintraf. Derselbe nimmt vorläufig wieder seine Wohnung im Schlosse. Abends machte Prinz Friedrich Karl den kaiserlichen Majestäten seinen Besuch. Ob und zu welchen weiteren Ergebnissen die in erster Linie Privatwachen genidmete Reise geführt, muß sich jetzt bald ergeben. Von französischen Blättern wird während mit großer Bestimmtheit behauptet, daß dem Prinzen Friedrich Karl von der türkischen Regierung Landconzeptionen namentlich bei Casarea in Syrien zur Verfügung gestellt worden seien.

— (Der König von Sachsen) traf am Donnerstag früh in München ein, um dem feierlichen Einguge des neuermählten Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern und seiner Gemahlin, Infantin della Paz, beizuwohnen.

— (Im Bundesrathe) ist am 11. d. ber. der Briefmarkenfrage eine wichtige Entscheidung getroffen worden. Es handelt sich um die Eingaben, betreffend die Einführung der Reichspostwertzeichen für das ganze Reich. Man beschloß, den Eingaben keine Folge zu geben und den bayrisch-württembergischen Standpunkt festzuhalten, wonach es also bei dem jetzigen Abkommen über Beförderung der Postkarten sein Bewenden haben soll.

— (Der neu ernannte türkische Votschafter Said Pascha) hielt am Mittwoch Nachmittag 2 1/2 Uhr mit den Mitgliedern der Botschaft seine feierliche Auffsahrt, um dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. In drei Gala-Equipagen wurde der Botschafter mit seinen Attasches vom Ceremonienmeister Fehren v. Romberg von der türkischen, am Leipziger Platz belegenen Botschaft abgeholt. Der Kaiser, welcher die geflickte Generals-Uniform angelegt hatte, empfing den Botschafter Said Pascha im Beisein des Vertreters des auswärtigen Amtes Staatssekretärs Grafen von Sayfeldt und nahm, nach einer kurzen Ansprache des Botschafters, der eine entsprechende Erwiderung seitens des Kaisers gefolgt war, aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben entgegen.

— (Zunahme der Meineide.) Ein Blick auf die Tagesordnungen der verschiedenen Schwurgerichtshöfe belehrt uns, daß sich die Anklagen wegen falschen Eides in erschreckendem Maße vermehren und daß das schwere Verbrechen des Meineides leider sehr zunimmt. Auch in den maßgebenden Kreisen wird anerkannt, daß die Eidesleistungen vielfach mit jener Gleichgültigkeit erfolgen, mit welcher man sich Verrichtungen des alltäglichen Lebens unterzieht. Es verdient deshalb hervorgehoben zu werden, daß der preussische Justizminister in neuerer Zeit den Richtern ans Herz gelegt hat, in den Act der Eidesabnahme so viel Feierlichkeit zu legen, wie irgend mit dem Gefes vereinbar ist, und daß er wegen der ungeheuren Zunahme in einer Provinz sich mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verbindung gesetzt und bei diesem angefragt hat, ob nicht seitens der Organe der Schule und Kirche auf eine Verminderung der Meineide hingewirkt werden könne.

— (Handelsvertrag mit Italien.) Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages und einer Schiffsabconvention mit Italien im Gange, welche ein befriedigendes Ergebnis vor dem Ab-

lauf der bestehenden Verträge (1. Juli d. J.) erwarten lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. April.) Der Reichstag setzte in seiner (63.) Plenarsitzung am Mittwoch die zweite Beratung der Gewerbenovelle fort. Zunächst wurde die Bestimmung gestrichen, daß der Wandergewerkschein Demjenigen versagt werden kann, der für den Unterhalt und Unterricht seiner Kinder nicht genügend sorgt. In längerer Debatte hatten sich die Abgg. Maybauer, Stolle, Walzer, Baumbach, Büchtemann und Dirckel, (sämmtlich von der äußeren Linken) gegen diese Bestimmung, für dieselbe aber die Abgg. von Kleist-Regow, v. Schalscha, v. Kötter und der Geh. Rath Bödeker ausgesprochen. Weitere Zuzug-Bestimmungen, welche von liberaler Seite beantragt wurden, fanden keine Annahme. Die Debatte wurde bei § 59 „Gewerbebetriebe im Umherziehen, zu denen ein Wandergewerkschein nicht erforderlich ist“, abgebrochen. Nächste Sitzung: Donnerstag, 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß 5 1/2 Uhr.

(Sitzung vom 12. April.) Die Berathung der Gewerbeordnungs-novelle wurde in der 64. Plenarsitzung des Reichstages am Donnerstag fortgesetzt. Im Wesentlichen wurde die Kommissions-Vorlage überall aufrecht erhalten und namentlich die Bestimmungen über den Wandergewerbebetrieb erliebt. An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Baumbach, Büchtemann, Maybauer, Richter-Hagen, Träger und Blum, welche gegen die Vorlage sprachen, und die Abgeordneten v. Kleist-Regow, Aldermann und v. Kötter, welche für dieselbe eintraten. Eine Aenderung der Vorlage fand nur in dem Punkte statt, daß für den Betrieb von Druck-sachen zu Wahlzwecken (Flugblätter und Stimmzettel) keine Konzession gefordert werden darf. Endlich wurde ein Antrag Tilenius angenommen, wonach den Aerzten, Apothekern u. d. d. Approbation nur entzogen werden kann während der Dauer des Exerziclustes, wenn sie gerichtlich verurtheilt sind. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß 6 1/2 Uhr.

— Sowohl von dem Abg. v. Schwarze als auch vom Abg. Bösel sind der Kommission zur Vorberathung des Philipps'schen Antrages betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter Anträge zugegangen, welche bezwecken, die Entschädigung auf die erlittene Strafhast zu beschränken.

Provinz und Umgegend.

† Ein gräßliches Unglück ist am 6. d. noch rechtzeitig verhütet worden, obwohl nicht das Verhindert werden können, daß ihm ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Mauerwitwe Menzner in Coburg erhielt von der Mühlenbesitzerin in der Friedrichsmühle bei Cortendorf, die nach dem Tode ihres Mannes den Mehlmehl ausgiebt, die in Schachteln aufbewahrenen Mehlmüher geschenkt. Die pp. Menzner öffnete vorgerhen eine der Schachteln und bereitete aus der darin befindlichen Substanz eine Schmelze für das Mittagmahl. Das 8jährige Söhnchen, allein in der Stube geblieben, konnte der Versuchung nicht widerstehen, von der Schmelze zu naschen — doch zu seinem Verderben. Die zurückstehende Mutter trifft ihr Kind bei heftigem Erbrechen; in der Schachtel hatte sich Arsenik befunden, und das Kind war bald darauf eine Leiche. Mit seinem Tode hat der Knabe das Leben von fünf Personen erkaufte, die nach eingemommenem Mitternacht sicher dem Giste erlügen wären.

† Der Vertheidiger des vom Schwurgericht zum Tode verurtheilten jugendlichen Verbrechers Gustav Sommer von hier, Herr Rechtsanwält Hge, hat gestern ein Obadengesuch für den Verurtheilten an S. M. den Kaiser gerichtet. Sommer ist übrigens im Gefängnis heiter und gut.

Börsens-Bericht.

Halle, 12. April 1883.

Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 161—175 Mt. feiner trockener bis 183,00 Mt. bez., feuchte Sorten 135 bis 150 Mt.

Waggen 1000 Kilo, 143—150 Mt., feuchter und ausgemählener 120—135 Mt.

Gerste 1000 Kilo, Vant 140—155 Mt., Chevalier 160 bis 170 Mt. Ausmahlwaare 115—123 Mt.

Gerstemaß 50 Kilo, 14,75 Mt. bez.

Hafser 1000 Kilo, 130—140 Mt.

Rümmel 50 Kilo, 25—26,50 Mt.

Rübbel 50 Kilo, 33,00 Mt. bez.

Butter mehrl 50 Kilo, 6,50—7 Mt. bez.

Mele, Roggen 50 Kilo, 4,75—5,00 Mt. bez., Weizen 4,20—4,50 bez., Weizengröße 4,50 Mt.

Halle, 12. April. Langes Roggenstroh v. 20,00—24,00 Mt. 1200 Pfund. Roggenstroh von 15—18 pr. 1200 Pfund. Stiefes Heu, 4 bis 5 Mt. pr. Ctr. Ausartiges von 3—4— Mt. pr. Ctr.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18

12/4. Abds. 8 Uhr. 12 4. Mrgs. 8 Uhr.

Barometer Millim.	755,0	754,1
Therm. Celsius	+ 4,8	+ 2,0
Rel. Feuchtigkeit	80,4	81,0
Bewölkung	3	5
Wind	SW	SW.
Stärke	4	4

Therm. minimal — 0,5. Niederschläge 0,2.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag den 15. April predigen:

Domsirke. 9 Uhr: Herr Diac. Armtröpp.

2 Uhr: Herr Conßit.-Rath Leuschner.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst (Sonntags-sonde), Herr Diac. Armtröpp.

Vollbibliothek: Altenerburger Schule. Ausstellung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.

Domsirke. 9 Uhr: Herr Diac. Werther. 2 Uhr: **)

*) Antrittspredigt, vorher Einführung durch den Herrn Conßit.-Rath Leuschner.

**) Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

Remarskirke. 10 Uhr: Herr Pastor Leuchert.

Altenerburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.

Evangelische Kirche. Fröh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Todes-Anzeige.

Heute Abens 7 Uhr entfiel und der Tod unerwartet innigstgeliebtes Elchen nach 2 tägigem schweren Leiden im Alter von 1 Jahr 5 Tagen.

Dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Merseburg, den 12. April 1883.

L. Petzold nebst Frau und Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Weißenfeller Straße Nr. 11, aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Godes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entfiel sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser Heurer Vater, Schwieger- und Großvater der

Königl. Justizrath Vig

im 78. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten

die tiefbetrüben Hinterbliebenen.

Merseburg, den 13. April 1883.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr statt.

Für die Bewohner des platten Landes besteht bei der Bodenverwaltung die zweckmäßige Einrichtung, daß Landbesitzer auf seinem Bestimmungsgange ein Ansuchen mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit entsprechenden Einschreibebüchern, Postanmeldungen, gerichtlichen Akten und Nachnahmeneidungen dient.

Ein Antreiber die Eintragung selbst bewirken, so der Landbesitzer derselben das Buch vorzulegen.

Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbesitzers muß dem Abenden auf Verlangen der Eintragung des Buches die Uebersetzung von der statutenmäßigen Eintragung gewährt werden.

Kaiserliches Post-Amt.

Wagen zu verkaufen

Brühl Nr. 4.

Ein Paar starke Käuferschweine stehen zu Verkauf

Nosenthal 16.

Ich bin geneigt, einen Theil von meinem in der Karstrake gelegenen Grundstück zu verkaufen. Derselbe ist ein sehr vorzügliches Grundstück (circa 10 Meter Straßenfront), auch liegt auf selbigem schon ein Gebäude, enthaltend eine geräumige Wohnung und große Werkstätte.

F. Unruh.

Ein Tisch mit Anzügen, gut erhalten, und ein hübscher Blumenständer zu verkaufen

Weißenfeller Straße 9.

Sonnabend den 14. d. M.,

Nachmittag 4 Uhr,

sollen auf hiesigem Domplatz eine Partie Fenster, Türen und Brennholz meistbietend verkauft werden. Auch liegt dabeilbst eine große Partie fast neues Bauholz in allen Größen und Stärken freihändig zum Verkauf. Merseburg, den 12. April 1883.

Fr. Peege.

2 Käufererschweine

stehen zum Verkauf

Nosenthal Nr. 10

Zwei Käufererschweine stehen zu verkaufen

Saalstraße 6

Eine Fuhre Dünger ist zu verkaufen

Trinius, II. Sirtstr. 22.

Eine Fuhre guter Dünger ist zu verkaufen

Oberaltenburg 21.

Veränderungshalber ist eine Drehbank nebst Drehzeug, 1 Hobelbankgeräthe, 1 Dbd. Stühle, gepolstert, 1/2 Dbd. rohe Stühle, mehrere Maurerhandwerkzeuge nebst 30—40 Paar Schlittschuhe zu verkaufen

Karstrake Nr. 15.

Gute Speisekartoffeln sind zu verkaufen in einzelnen und mehreren Centnern

Bowwerk Nr. 1

Auch sind dabeilbst mehrere veredelte Obstbäume zu verkaufen.

Eine kleine Fuhre Dünger liegt zum Verkauf

Näherstraße 5.

Eine Wohnung mit oder ohne Werkstätt ist zu vermieten und bis 1. Juli zu beziehen

Oelgrube Nr. 9.

In der Friedrichstraße ist ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten. Zu erfragen an der weihen

Wasser 2, im Hofe.

Eine Werkstätt oder Parterre-Wohnung wird von einem Holzarbeiter in Nähe des Schulplatzes und Hälterstraße sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter A. B. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine kleine Stube ist an stille Leute zu vermieten

Nosenthal Nr. 12.

Ein herrschaftliches Logis mit Balcon, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, auf Wunsch mit Pferdehals, ist im Ganzen oder getheilt von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Unteraltenburg 42.

Eine freundliche möblierte Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen

Gottardstraße 45.

Zwei kleine Wohnungen in der Hälterstraße sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres zu erfragen

II. Sirtstr. 13.

Eine Einzelwohnung ist an stille Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Karstrake 5.

Eine möblierte Stube ist an einen ledigen Herrn sofort zu vermieten

Bowwerk 16, part.

Eine Schlafstube mit Mittagstisch ist offen

Prekerstraße 16.

Zwei Schlafstellen sind sofort zu beziehen

Don, Brauhausstraße 7.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß sich meine Schloßerei nebst Wohnung

Rossmarkt Nr. 2,

im Hause des Herrn Kaufmann W. Kell befindet.

Hochachtungsvoll

J. Just.

Zur gef. Beachtung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab alle

Damenschneideri-Aufträge

selbstständig ausführe und bestrebt sein werde, mir durch reelle und billige Bedienung das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben. Gleichzeitig bemerke ich, daß bei mir die „Rodenwelt“ zur Einricht der geehrten Damen ausliegt.

Achtungsvoll

Auguste Schreyer, Creppau.

Gefallenes Vieh kauft und zahlt stets annehmbare Preise

Schilling.

Abbedereibesitzer in Merseburg.

Auch ist dabeilbst ein sehr wackamer Pudel billig zu verkaufen.

D. D.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt. hält stets vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von Prekerstraße nach

Burgstrasse 14, 2 Tr.

verlegt.

Dem geneigten Wohlwollen der mich Beschrenden bestens empfehlend zeichnet hochachtung

B. Weidemann, Maler.

Carl Lintzel,

3. Tiefer Keller 3.

Sophas, Matrassen, Stühle werden billigst und elegant aufgestellt.

Zur Anfertigung von schmiedeeisernen

Staketten, Thoren, Grabgittern und

allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten, zu

billigsten Preisen, bringt sich in empfehlende

Erinnerung

G. Düver, Schlossermeister.

Reinisches Weinlager

Carl Rautz,

Leipzig und Ober-Zugheim a/Rh.,

reelle Naturweine

à Fl. von 80 Pfg. an

Niederlage bei Herrn Heinr. Schulze jr.

Nähmaschinen

aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei

L. Albrecht,

Schmalstraße Nr. 23.

Die Weinhandlung

von

Adolf Frank,

goldener Arm,

erlaubt sich ihr großes Lager von sämtlichen Sorten Wein in empfehlende

Erinnerung zu bringen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich in dem Gehöft des Restaurateurs G. Dietrich, Breitestraße 13 hieselbst, eine

Niederlage von gut gebrauntem Kaff erriichtet und bin in der angenehmen Lage, den Centner Kaff bei Entnahme kleiner Posten mit 1,10 Mt. bei größeren Posten etwas billiger zu beschaffen.

Indem ich das geehrte Publikum bitte mein Unternehmen zu unterstützen, sichere ich pünktliche und reelle Bedienung zu.

A. Kayser

aus Kößen.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als:

Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses,

magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksrufen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Strein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus hand-schriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das hochwichtige Siebenmal versegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mt. von

H. Jacobs Buchhandlung

in Magdeburg.

Gefangbücher

à 75 Pf. für Unter-

mittelte der Gemeinde

St. Magini gibt aus im Namen des Kirch. Vereins

E. Eichler, Schmalstr. 12.

Formulare

zu Lehr-Kontrakten

sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von

Th. Wöhner, gr. Ritterstr. 28.

Clystir- u. Injections-spritzen

in 12 verschiedenen Sorten, mit und ohne Gummihslauch empfiehlt die Zinglerische von

Wilh. Rössner,

Rossmarkt 7.

Mess. Apfelsinen,
sowie
Mess. Blut-Orangen
treffen Sonnabend ein bei
E. Wolff.

Nähmaschinen, bestes deutsches Fabrikat,
empfehlen
G. Pröhl,
Schmalestraße Nr. 23.

Kinderzwieback,
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardstr. 14/15.

Har mancher Kranke würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Weg, welches, wie „Dr. Viry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschleunigt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Wert. Genannte Broschüre deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. franco versandt.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk.

Rußland.
Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskoffsky.** Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Boden. Jede Lieferung 1 Mark. mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greffner & Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

J. Kächel,

Markt 27. Holzdrechsler, Markt 27. empfiehlt sich bei Bedarf in allen vorkommenden Drechslerarbeiten unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

Gleichzeitig empfiehlt ich **Kegel und Pockholzkugeln** (nur gute Waare) und bitte bei Bedarf mich zu beehren.
Hochachtungsvoll d. O.

Bath

gibt meine reich illust. in 8. Aufl. erschienene Broschüre (für 30 Pf. in Briefmark. fr. zu beziehen) jedem **Haut- und Geschlechts-** Leidenden. Heilt auch briefl. sicher speziell: **Flechten, Wunden, Schwächezustände, Weisfluß, Bandwurm u. Magenleiden.** Selt. Zahren u. bewährteste **Heilmethode.**
M. Schulz, München, Schwantlhafstr.
Hilffl. Berghausgäßchen Herr M. Schulz, München.
Mit Freunden kann ich Ihnen mittheilen, daß die Kur eine sehr gute gewesen ist, und ich mit tiefem Dank meiner Heilung ergehen etc. **Tankus.**
Altona, Schmidt's Hoflage 10.

Sonnen- und Regenschirme
empfehlen zu billigsten Preisen
A. Donnerhack.

Eulenstein's
photographische Ateliers in Leipzig,
Ecke Tauchaer Strasse Nr. 29, und Zeltzer Strasse Nr. 34,
dem Krystall-Palast (Schützenhaus) schrägüber, Haus vor dem Tivoli,
empfehlen **PHOTOGRAPHIEN**
in allen Grössen bei vorzüglichster Ausführung zu den billigsten Preisen.
Album - Karten - Brustbilder oder Visit - Karten - Portraits
12 Stück 2 Thaler. (Hc. 33008.)

Kegel u. Pockholzkugeln
Tiefer Keller 3. in allen Stärken, Tiefer Keller 3.
Pfeifen, Cigarrenspitzen u. Drechsler-
waaren empfiehlt billigt
Aug. Pitzschker,
Drechslermeister.

Frische Sendung von
Kappell'schen Bücklingen,
Strals. Bratheringern
in 1/4 u. 1/2 Ballfassern sind eingetroffen
bei
G. Wolff.

Staatsanfsicht
Bauschule der Stadt Sulza
Thüringer Bahn.
Semester-Anf. Mai u. Nov. Freier Vorunterricht.
Director A. Scheerer. (H. 0773.)

Englische Stuh- u. Acker-Geschirre,
sowie alle sonstigen **Sattler-Artikel**
sind in bester Qualität und größter Auswahl zu solchen Preisen stets vorräthig bei
C. Kloppe, Sattlermeister.
Reparaturen und Lackirarbeiten an Wagen werden pünktlich und prompt ausgeführt. **D. O.**

Schützenhaus.

Französisches Billard
habe ich in meinen oberen Räumen neu aufgestellt und empfehle dasselbe dem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung.
Sonnabend von 6 Uhr ab echt ungarischen Kulasch à 40 Pf., Klops à la Königsberg à 30 Pf.
Sonntag früh extrafein **Bouillon.**
Böhmetl.

Freiwillige Feuerwehr.

Turner-Compagnie.
Montag den 16. April, abends 8 Uhr, Konferenz in der Kaiser-Galle. Das Commando.

Sonntag früh 10 Uhr
Speckkuchen
im Gasthof zur Stadt Merseburg.
A. Pfeil.

Bürger-Verein für städtische Interessen.
Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu der Dienstag den 17. April, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ hier selbst stattfindenden Versammlung mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnahme ergebenst eingeladen. Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.
Tages-Ordnung:
1) Anbringung eines Postbriefkastens in der Lindenstr.;
2) Offensives Ausrufen (Anstacheln) betr.;
3) Verfahren der Excutie in Anseesfällen.

Casino.

Sonntag den 15. April von Nachmittag 3 1/2 Uhr ab **Lanzmusik**, ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thür. Inf.-Reg. Nr. 12, wozu freundlichst einladet
G. Enselmann.

Hochstämmige Rosen

in jeder Größe und nur guten Sorten, in Töpfen eingewurzelt, zu jeder Zeit pflanzbar, empfiehlt
G. Krause,
Kunst- und Handelsgärtner.

Hierzu eine Beilage.

Im Theater saale der Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 15. und Montag den 16. April
große
aufgewöhnliche Vorstellungen
der Künstler- und Volksgesellschaft

Kolter - Hegelmann.
Auftreten des gesammten engagierten Personals.
Auftreten des berühmten Gymnasten **Mr. Nels,** einzig in seiner Art; der berühmten Ballet- und gymnastischen Künstlerin **Welda.**

The Fakir u. die schlafende Sphäride
(große phantastisch-Genetions-Büchse).

Darstellung lebender Bilder.
Darstellung von den engagierten Damen-Perional.

Neu! Die fliegenden Männer.
Das Großartigste, was bis jetzt in Gymnastik geleistet wurde.

Preise der Plätze an der Halle.
I. Platz 75 Pf. II. Platz 50 Pf. Gallerie 30 Pf.
Im Vorverkauf bei Herrn **A. Biele,** Buchh., und Herrn **Kaumann Deandte,** Buchh., für, I. Platz 60 Pf. II. Platz 40 Pf.
Schüler u. Militär ohne Charge I. Platz 40 Pf. II. Platz 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Indem ich mich während meines Aufenthaltes in Merseburg dem gütigen Wohlwollen des hochverehrten Publikums empfohlen halte, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.
Kolter - Hegelmann.

Crump.

Sonntag den 15. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab
Extra-Concert,
gegeben von der Mülhener Stadtkapelle. Wozu freundlichst einladet
Malz, Gastwirt.

Restaurant „Forelle.“

Heute Sonnabend **Satznosen** mit Meerrettich und Rüben.
Auch werden noch Fischgäste angenommen.

Hospitalgarten.

Sonntag den 15. von 9 Uhr ab **Speckkuchen** und **Boabier.**

Geißelschloßchen.

Morgen früh 9 Uhr
Speckkuchen.

Es wird ein gut rentirendes Materialwaaren-Geschäft zu übernehmen gesucht.
Gefällige Offerten nebst Bedingungen werden unter **A. B. 2865** an **J. Barck & Co.,** Annoncen-Expediton in Halle a/S., erbeten. (H. 2865 H.)
Zum 1. Mai suche ich ein mit guten Kenntnissen versehenes Mädchen.
Frau **Nidel,** Halleische Straße 23.

Junge Mädchen, welche unentgeltlich Kleidermachen und Aufschneiden erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Wendt.**

Diejenigen Personen, welche dem verstorbenen Kleiderhändler **Franz Strauß** noch schulden, werden ersucht, in kürzester Zeit ihren Verpflichtungen nachzukommen. Zahlungen nimmt entgegen
M. Strauss, Seitenbeutel 2.

Provinz und Umgegend.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten in der Provinz Sachsen sind beim Ministerium für Landwirtschaft folgende Mittheilungen eingegangen: 1) Reg.-Bezirk Magdeburg: Die Winterfaaten gewähren zur Zeit durchweg einen sehr kümmerlichen Anblick, doch sieht zu hoffen, daß sie durch den Frost größtentheils noch nicht wesentlich gelitten haben. Die Frühjahrsebestellung hat des Frostwetters wegen erst mit Beginn des April ihren Anfang nehmen können, ist daher gegen den normalen Zustand erheblich zurück. 2) Reg.-Bezirk Merseburg: Die Winterfaaten haben durch den strengen Nachwinter sehr gelitten und sieht zu befürchten, daß sie zum Theil werden umgepflügt werden müssen. Die Getreidepreise stehen sehr niedrig, die der Kartoffeln dagegen hoch. Die Bestellung von Sommerfrüchten ist bisher noch nicht zu ermöglichen gewesen. Auch aus den übrigen Provinzen lauten die Nachrichten im allgemeinen nicht sehr günstig; die Ernteaussichten haben durch den langen und strengen Nachwinter eine erfrätkliche Beeinträchtigung erfahren. Andererseits wird in den meisten Berichten beront, daß man sich ein bestimmtes Urtheil zurzeit noch nicht bilden könne. In Ost- und Westpreußen, Hannover und Westfalen sind die Aussichten günstig; in den östlichen Provinzen, sowie auch in Hannover wird über Mäusefraß gellagt, namentlich in Pommern.

Der in der eben geschlossenen Schwurgerichtsperiode des Halle'schen Landgerichts wegen verübten Raubes in der Müchauer Mühle bei Dransienbaum zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Arbeiter Müller versuchte in der Nacht aus dem Gerichtsgefängnis auszubrechen. Der Insassente hatte zu diesem Zwecke mehrere Betttücher zerschnitten, zu einem Seile gedreht und an dem durchbrochenen eisernen Fenstergitter befestigt. Beim Hinablassen scheint er das unbesetzte Ende des Seiles ergriffen zu haben, denn er stürzte drei Etagen hoch herab, sodas er schwer verletzt aufgehoben werden mußte.

Das Arbeiter Zimmermann'sche Ehepaar in Eisenfeld, welches am 4. April er. 50 Jahre verheirathet war und sich am Sonntag in dortiger Stadtkirche noch kirchlich einsegnen ließ, erhielt die große silberne Medaille, welche unser Kaiserpaar bei Gelegenheit seiner goldenen Hochzeit gestiftet hat.

Am 8. d. wurden von Offizieren des Naumburger Jägerbataillons auf dem von alterher als „Schneppsenrich“ bekannten Jagdreviere in der Kleinsiebnitzmühl Flur, im sogenannten Probsteiliche oberhalb Nismitz, sechs Stück Schneppen erlegt — eine Ausbeute, wie sie selten vorkommen pflegt.

Die alte Lutherstadt Mansfeld hat zur vierhundertjährigen Geburtstagsfeier Dr. Martin Luthers in diesen Tagen ein Luther Album herausgegeben. Dasselbe führt uns in trefflichen naturgetreuen Kabinetsbildern von der Geburtsstätte Luthers, Eisenfeld, durch die erste Bildungsstätte des großen Reformators, Mansfeld, mit seinem stolzen Schlosse und seiner alten noch heute benutzten Lutherschule nach dem Mittelpunkt der reformatorischen Wirksamkeit Luthers, nach Wittenberg. Der nach zuverlässigen Quellen gearbeitete Text erläutert in knapper klarer Darstellung die einzelnen Bilder und giebt einen Gesamtüberblick über das ganze Leben Luthers. Möge das Luther Album, das für den der Ausstattung entsprechende Preis von 15 Mk. aus der Buchhandlung von Hohenstein in Mansfeld bezogen wird, eine freundliche Aufnahme in allen christlichen Häusern finden! — Zugleich wird bemerkt, daß zum Besten der Restaurierung des Lutherhauses in Mansfeld, das eine Wohlthätigkeitsanstalt werden soll, Beiträge vom Trippsparrer Herrn Gebeling, so wie von obiger Buchhandlung entgegen genommen werden.

Mann und Frau einer auf der Domäne Wickenfen bei Eichershausen bediensteten Arbeiterfamilie waren am vorigen Freitag ihrer Be-

schäftigung auf dem Felde nachgegangen und hatten ihre beiden Kinder, einen Knaben von zwei und ein Mädchen von drei Jahren, in dem verschlossenen Wohnzimmer zurückgelassen. Als die Mutter Abends heimkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Dichter Rauch füllte das Zimmer, der Knabe lag röchelnd am Boden, nicht weit von ihm seine Schwester als halb verholzte Leiche. Die Mutter stürzte, nachdem sie den Knaben emporgerissen, ohnmächtig zusammen. Es wird angenommen, daß die Kleider des Mädchens am Feuer gefangen haben, Geschrei und Hülferufe der Kleinen hatte Niemand vernommen.

Eine außerordentliche Thätigkeit entfalteten am ersten Messonntage in Leipzig die Taschendiener, doch gelang es, nicht weniger als fünf solcher Langfinger (darunter leider auch zwei Kinder) so wie zwei Ladendiebinen (Mutter und Tochter) zu ermitteln und dingfest zu machen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. April 1883.

In der Stadtkirche findet morgen Vormittag die feierliche Einführung des Herrn Diaconus Werther durch Herrn Constistorialrath Leuschner statt. Ersterer hält hierauf seine Antrittsrede. Die Nachmittagsgottesdienste der St. Maximinergemeinde fällt anlässlich dieser Feier aus.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen von den in der Klassensteuer-Jahresrolle aufgeführten Steuerpflichtigen die Reklamationen gegen die Klassen- und Gemeinde-Einkommensteuer-Berantlagung innerhalb zweier Monate nach Offenlegung der Jahresrolle angebracht werden. Da die Frist für Offenlegung der Rolle abgelaufen ist, so wollen wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Frist zur Anbringung von Klassen- und Gemeinde-Einkommensteuer-Reklamationen am 10. d. begonnen hat und am 10. Juni abläuft. Nach dieser Zeit eingehende Reklamationen werden gesetzlich zurückgewiesen.

Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts stand am 9. d. M. der Baumunternehmer Louis Hoffmann von hier, um sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte erbaute im vorigen Jahre in der Naumburgerstraße hier selbst für sich ein Wohnhaus und leitete diesen Bau selbstständig. Am 10. Nov. v. J. hatte er auf der Balkenlage des Hauses mindestens 250 Stück Mauersteine niederlegen lassen, wodurch die Balkenlage bedeutend überlastet war. Als nun der Handlanger Hirsch dieselbe während seiner Arbeit betrat, brachen die Balken durch und Hirsch fiel von dem Neubau zwei Stock hoch herunter, wobei er von einem der mit herunterfallenden Mauersteine an Kopfe verletzt wurde. Auf Grund der Beweisaufnahme, nach welcher dem Angeklagten eine Schuld für diesen Unglücksfall nicht beizumessen war, erfolgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Freisprechung desselben. — Am demselben Tage wurde ferner gegen den Fiskus Friedrich Eduard Ernst Gebhardt von hier verhandelt. Derselbe war beschuldigt, in der Nacht zum 22. Dec. v. J. in die im Erdgeschoss befindliche Wohnung des Fiskusmeisters Franz Dorias hier selbst eingestiegen zu sein und aus einem Schreibsekretär dort 30 Mk. in verschiedenen Münzsorten entwendet zu haben. Da die vorliegenden Verdachtsmomente zu einer Verurtheilung nicht ausreichend waren, wurde Gebhardt freigesprochen.

Im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle beginnt am Sonntag die Künstler- und Vallet-Gesellschaft des Herrn Kolter-Hegelmänn einen kurzen Cyklus von Vorstellungen. Aus den Städten, in welchen die Gesellschaft zuvor gespielt, geht ihr ein guter Ruf voran. So liegt uns aus letzter Zeit ein recht günstiger Bericht über das jüngst stattgehabte Gastspiel der Gesellschaft zu Posen vor, wo sie allabendlich ein volles Haus erzielte.

Wie arg der Nachwinter den Vögeln zugeht hat, geht daraus hervor, daß man sogar

in Staaerkästen erkorene Staare gefunden hat. Diese Thatsache dürfte Veranlassung geben, diese Kästen zu untersuchen und etwa gefundene todte Staare daraus zu entfernen, da sonst kein Staar einen solchen Kästen als Brutstätte benugt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Zu den diesjährigen Frühjahrs-Controll-Berichtungen werden: Die Landwehr-Mannschaften und die Mannschaften der Gewehr 1. Klasse, mit Ausnahme derjenigen, welche in den Dienst getreten sind, sowie mit Ausnahme der bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1873 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre actio gient haben, oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppenhefts beantragt worden sind, sämtliche Meutervoten, Marine-Referenten, die auf Reklamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatz-Verhöden entlassen und die zur Disposition der Truppenhefte beantragten Mannschaften sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden vorkommender Altersklassen nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den bezüglichlichen Drischäften dieselben:

a. im Bezirk der 1. Compagnie (Söldenig), 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72 den 19. April d. J., vormittags 9 Uhr, in Büchen im Gasthose zum rothen Löwen; den 19. April d. J., mittags 12 Uhr, in Großhörschen am Denkmal; den 19. April d. J., nachmittags 3 Uhr, in Kleingobdula am Pfirsichhofen Gasthose; den 20. April d. J., vormittags 9 Uhr, in Köpfschau am Gasthose; den 20. April d. J., mittags 12 Uhr, in Köpfschen am kirchlichen Gasthose; den 21. April d. J., mittags 12 Uhr, in Scheuditz auf dem Marktplatze;

b. im Bezirk der 2. Compagnie (Merseburg), 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72 den 19. April d. J., vormittags 9 Uhr, in Beuglitz am Gasthose; den 19. April d. J., mittags 12 Uhr, in Dörflerwisch am Gasthose; den 20. April d. J., vormittags 9 Uhr, in Lauchstädt im Gasthose zum Stern; den 20. April d. J., mittags 12 Uhr, in Gassstädt am Rathshaus; den 21. April d. J., vormittags 9 Uhr, in Frankleben am Gasthose; den 21. April d. J., nachmittags 1 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe sämtliche Mannschaften des Landbezirks, die Mannschaften der Jahrgänge 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 des Stadtbezirks mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1871 und der vierjährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1873 in den Dienst getreten sind, sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen, den 21. April d. J., nachmittags 4 Uhr, in Merseburg am Thüringer Hofe die Mannschaften der Jahrgänge 1876, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881 und 1882, die auf Reklamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatz-Verhöden entlassen und die zur Disposition des Truppenhefts beantragten Mannschaften des Stadtbezirks, sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen bei Vernehmung der gesetzlichen Folgen unsehbar zu stellen. Den Mannschaften der Stadt Merseburg gehen keine besonderen Erdrös mehr zu. Die Militärpässe sind mit zur Stelle zu bringen.

Naundorf, 10. April. War der Nachwinter hart und rauh genug, so hat doch auch der Frühling, welcher mit dem 1. April, also pünktlich zum Anfang des 2. Quartals eintrat, noch soviel strenge Seiten an sich, daß man oft versucht ist, ihn mit dem Winter zu verwechseln. An mehreren Tagen ist Frühmorgens schon Eis im Freien entdeckt worden. Die ökonomische Welt ist, da die Witterung zum Feldbestellen größtentheils noch nicht recht geeignet ist, meist mit dem Zerklünnern des kürzlich eingefahrenen Köpfschlozes (Weiden, Pappeln und Erlen) beschäftigt. Die anfangs so vielversprechende Herbstbestellung bietet auch in unsern Fluren leider einen recht betrübenden Anblick dar und wird so mancher hart mitgenommene Plan die heisse Frage des Umplügens wohl bald anregen. Der Braunkohlen- und Preststein-Vorrath ist durch den bösen Nachwinter in den meisten Wirtschaften auf ein Minimum reduziert und scheint man sich daher nach milderer, wärmerer Witterung, welche allein die Schächte und Pränsalkalten befähigen kann, mit dem Ergängen der aufgebrauchten Wintervorräthe zu begnügen. Ein freundlicheres Bild als die eben geschilderte Nachseite unseres Daseins bot sich am letzten Sonntage in Frankleben dar. Dort feierte das Mönch'sche Ehepaar, das noch in rüstigster Gesundheit steht, das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Die Dorfgemeinschaft weitesterten mit den Verwandten in Bepfeifen der Liebe und Theilnahme, so daß sich am Festabend eine reiche Fülle von zum Theil recht werthvollen Geschenken



den Augen der Teilnehmer präsentirte. Möge die Hochachtung, die das ehrenwerthe Paar allgemein genießt, noch lange Weiber Leben verschönern, die Gesundheit aber, die sie beglückt, die Fei- der „diamantenen“ Hochzeit verbürgen! — In Körs- borsdorf und zwar in dem frequenten Stoye- schen Lokale fand am Mittwoch eine außerordent- liche Versammlung des Pestalozzi-Zweigevereins „Betra und Umgebend“ statt, wobei das Nähere über ein Konzert, welches diesen Sommer an ge- nanntem Orte zum Besten der edlen Vereinszwecke (Unterstützung von Lehrer-Witwen und Waisen) gegeben werden soll, besprochen wurde.

Im Verein für Erdkunde zu Halle hielt am 11. d. M. der Afrikareisende Herr Dr. Pechuel-Loche einen höchst interessanten Vor- trag über Land und Leute am unteren Kongo. Wie wir einer Schlussbemerkung des bez. Referats der S. Ztg. entnehmen, ist Herr Pechuel-Loche im benachbarten Dorfe Zöschchen geboren, hat in Halle eine Zeit lang die Schloßerei erlernt und ist später daselbst zum Studium übergegangen.

Aus der Reformationsgeschichte.*

4. Cajetan und Miltiz.

Leo X. achtete anfangs den über den Ablass- handel entbrannten Streit nur wenig und hielt ihn, da Augustiner und Dominikaner Gegner waren, für ein bloßes Mönchsgezänk. Als indes die Sache immer größeres Aufsehen erregte, wurde er fützig und setzte ein geistliches Gericht nieder, dessen Urtheilspruch ihn bestimmte, Luther zur Verantwortung nach Rom zu laden. Zugleich forderte er Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen auf, den rebellischen Mönch, „das Kind der Bosheit“, nicht länger in seinem Lande zu dulden, sondern ihn als einen überführten Keger an das Tribunal des apostolischen Stuhles auszuliefern. Beide Schriftstücke brachte der zum päpstlichen Bevollmächtigten beim Augsburger Reichstag bestellte Kardinal Thomas de Vio aus Gaeta, nach seiner Vaterstadt gewöhnlich Caje- tan genannt, nach Deutschland mit, ohne jedoch das gewünschte Resultat zu erzielen. Kurfürst Friedrich kannte wie alle Welt das Bedenkliche einer Reise nach Rom, „in das vieler guter Leute Fahrten wohl hinein, wenig aber wieder heraus- gingen“, und wollte den Mann, durch den seine Universität Wittenberg in Flor gekommen, nicht dem fast sichern Verderben preisgeben. Er ver- wendete sich daher bei dem Legaten, daß dieser selbst mit Luther ein Verhör vornehme, und Caje- tan wagt dem Verlangen des hohen Herrn, an dessen freundschaftlicher Gesinnung der Curie viel gelegen war, nicht zu widerstreben. So wurde denn der sächsische Reformator, statt nach Rom, nach Augsburg beschieden, und trotz der Abmahnungen seiner um ihn besorgten Anhänger zögerte er keinen Augenblick, der Ladung Folge zu leisten. „Was kann ich verlieren?“ schrieb er, auf die Möglichkeit seines Martyriums hin- deutend; „mein Haus ist bestellt. Es ist noch übrig der schwache und zerbrechliche Leib; nehmen sie diesen, so werden sie mich etwa um zwei oder eine Lebensstunde ärmer machen, die Seele aber werden sie mir nicht nehmen.“

Zu Fuß von Kloster zu Kloster wandernd, langte Luther über Weimar und Nürnberg, wo ihm der Augustinerprior Wenzeslaus Link eine neue Mönchskutte borgte, in Augsburg an. So- fort ließ er dem Legaten seine Ankunft vermelden, aber erst mehrere Tage später, am 12. Oktober 1518, nachdem ihm der kaiserliche Schutzbrief eingehändigt worden, erschien er vor demselben. Demüthig begrüßte er den Kirchenfürsten auf den Knien, und dieser sicherte ihm mit herablassender Freundlichkeit nicht nur die päpstliche Gnade, sondern auch eine hohe Stellung zu, wenn er widerrufen und von der ferneren Ausbreitung seiner Meinungen absehen wolle. Luther erklärte, daß er das und noch ein Mehreres zu thun er- bötig wäre, sofern ihm aus der heiligen Schrift nachgewiesen würde, daß er Unrecht habe. Dazu war der Kardinal nun freilich nicht im Stande, im Gegentheil mußte er sich sehr bald überzeugen,

daß der deutsche Mönch eine weit umfassendere Bibelfenntnis besaß als er, der angesehenen ita- lienische Theologe. Vergessens bot er drei Tage hintereinander alle Mittel der Ueberredungskunst auf, um ihn zu unbedingter Unterwerfung zu bewegen, die Festigkeit des Augustiners war weder durch Schmeichelein noch durch Drohungen zu erschüttern. Da entließ er ihn schließlich, ärger- lich über das Mißlingen seines Unternehmens, mit den kurz hervorgezogenen Worten: „Geh hin und komme nicht wieder, du wollest denn widerufen!“ Sein Unterhändler machte noch einen Versuch, Luther umzustimmen, doch auch dieser schlug fehl. Als er die Frage an denselben richtete, wo er denn bleiben wolle, wenn der Papst den Bann über ihn ausspräche, erfolgte die ein- fache Antwort: „Unter dem Himmel!“

Trotz seiner entzweiten Weigerung, die ein- mal erkannte Wahrheit zu verleugnen, war es dem Reformator doch keineswegs lieb, den Zorn des päpstlichen Vertreteres auf sich geladen zu haben. Er schrieb deshalb in den nächsten Tagen zwei begütigende Briefe an den Kardinal, worin er denselben für seine freundlichen Bemühungen dankte und nochmals ausdrücklich erklärte, daß er weit entfernt davon sei, eine Aufsehung gegen die Autorität der römischen Kirche zu beabsichtigen. Allein Cajetan wollte mit „der Bestie mit tiefen Augen und wunderlichen Speculation im Kopfe“ nichts mehr zu thun haben und ließ beide Schreiben unbeantwortet. Dies überzeugte Luther, daß ein Mann, „der seine Sache zu richten eben so ge- schickt sei als ein Hiel zur Haren“, ihm nie würde Gerechtigkeit angedeihen lassen, und er entschloß sich auf den Wunsch seiner Freunde, den gefähr- lichen Platz so schnell wie möglich zu räumen. Nachdem er eine „Appellation von dem schlecht- unterrichteten Papst an den besser zu unterrichteten“ abgefaßt und für die Uebergabe derselben an den Legaten gesorgt, entwich er in großer Hast aus Augsburg, geschützt durch das Dunkel der Nacht. „Dr. Staupitz hatte mir ein Pferd ver- schafft“, so erzählt er selbst seine Flucht, „und gab mir den Rath, einen alten Ausreiter zu nehmen, der die Wege wüßte, und Langemantel (ein Augsburger Rathsherr) half mir des Nachts durch ein klein Förstchen aus der Stadt. Da eilte ich ohne Hosen, Stiefel, Sporn und Schwert und kam bis gen Wittenberg. Den ersten Tag ritt ich acht Meilen, und wie ich des Abends in die Herberge kam, war ich so müde, fiel in die Stalle ab, konnte nicht stehen, fiel stracks in die Streue.“

Vermischtes.

* (Prinz Wilhelm) erschien am 8. d. M. in der Hofloge des Reichstags; an der Hand der Druckfassen folgte er mit großer Aufmerksamkeit den Verhandlungen, die unter ihm im Saale sich abspielten. Es ist bekannt, daß der Prinz in den letzten Monaten mit besonderem Eifer sich dem praktischen Studium der preussischen Ver- waltung gewidmet hat; er dürfte sich daher auf die Ver- handlung über die Herzogthumsvergabe wohl vorbereitet halten. Die Bieseltigkeit des Reichstags hat Prinz Wilhelm insofern jedenfalls überrascht; denn plötzlich wandte sich die Verhandlung weit weg von Deutschland; eine orientalische Frage erschien auf der Billaftische; die sommerlichen Zustände in Ägypten und Palästina zur Zeit Josephs vom Gesichtspunkte heutiger Provis und Volkswirtschaft zeigten sich auf die Tagesordnung ge- setzt. Der Abg. Frigen, ein Mitglied des Centrums, bemerkte unter dem erzwungenen Beifall der Rechten zum Beweise, wie häufig der haushälterische Anlaß zu Vergehen und Verbrechen gebe, es für bezeichnend, daß schon, wo zum ersten Male unberieselnde Kaufleute auftreten, im alten Testament, ihre Thätigkeit mit einem Verbrechen verknüpft sei; sie laufen dem Joseph seine Brüder ab, um ihn nach Ägypten zu schleppen. Der Abg. Richter übernahm es, die frommen Strupel des Herrn aus der Mitte zu beseitigen, er wies ihm an der Hand der Bibel, die wohl zum ersten Mal an der Reichstagsbibliothek in den Saal gewandert, nach, wie gerate die befehlende politische Gesetzgebung Vergehen wie das gegen Josephs Vertheilte außerordentlich erschwere. Die reisenden ägyptischen Kaufleute würden vor einem modernen preussischen Gerichte, der ihnen den Wander- gewerkschein abforderte, nicht bestehen, denn diese Kauf- leute hätten eine Person, die nicht im Schein erwähnt stand, den Joseph, mit sich geführt. Von antisemitischer Seite ist Joseph bekanntlich zum Vortrupp gemacht wor- den, daß er mit Getreide „gewandert“ habe, Herr Richter glaubte zur Ehrenrettung Josephs anzuführen zu können, daß dieser nach konstatirter Auffassung jedenfalls das Verdienst gehabt hat, daß er für die Verstaatlichung des

Getreidehandels in Ägypten wirkte. Große, allseitige Heiterkeit begleitete diese Auseinandersetzungen, die bei dem modernsten Schlagwort „Verstaatlichung“ ihren Höhe- punkt erreichte. Auch Prinz Wilhelm konnte sich der Ent- wicklung nicht entziehen, die den Saal beherzte, als die Herren Frigen und Richter sich gegenseitig das alte Testament auslegten. — Prinz Wilhelm lagte herzlich mit. Auch auf der Straße konnten die Reutigen, die sich am Reichstagsgebäude versammelt hatten, um den Prinzen abzufahren zu sehen, konstatiren, mit welchem Ausdruck der Befriedigung über die ihm gewordene Auf- klärung Prinz Wilhelm den Reichstag verließ.

* (Selbstmord eines Reichstagsabgeordneten). Am Mittwoch früh fand man in einem der kleineren Hamburger Wasserläufe, der Bille, die Leiche des Reich- tagsabgeordneten für Hamburg Julius Sandmann. Krankheit soll die Ursache zu dem unglücklichen Schritte des Selbstmordes gewesen sein.

* (Das Eisenbahnunglück bei Guffett in vor Gericht). Die Verhandlung am Dienstag brachte, dem „B. T.“ zufolge, eine überaus ungünstige Wendung für die höhere Bahnbehörde Badens. Durch die An- klagen mehrerer Zugführer wurde konstatiert, daß die Fahrdispositionsbeamten in Bezug auf das Bremserpersonal sehr nachlässig zu verfahren pflegten; es wird sogar er- wiesen, daß Zugführer, welche sich geweigert, ohne die in der Anweisung vorgeschriebene Anzahl der Bremser zu fahren, die disziplinarisch bestraft worden seien. Der Zugmeister sagen übereinstimmend aus, daß solche Fälle nicht selten vorgekommen wären. Das Oberbaurath Heibelberg hat einem jener Zugführer, welcher wegen einer solchen über ihn verhängten Geldbuße von 2 M. rekurrierte, noch obenein eine Rüge erteilt, weil es un- statthaft sei, daß ein Zugmeister dem Vorgehenden Dispo- sition mache. Selbst der Vorgesetzte des Berichtigen kann nicht umhin, auf instruktionswidriges Verhalten von einzelnen höheren Bahnbeamten hinzuweisen. — Prof. Baumeister, welcher die betr. Bahnregeln erlautet hat, findet die Ablosung des Extrazuges mit 1200 Per- sonen sehr bedenklich, da der Bahnführer hierzu viel zu schwach sei. Doppelt gefährlich sei dies bei 60 Kilometer Bahrgeschwindigkeit in der Stunde: schon 45 Kilometer Bahrgeschwindigkeit sei nicht ganz gefahrlos.

* (Weinsälschung.) Ein Bericht des ameri- kanischen Konsuls in Bordeaux an seine Regierung theilt u. a. mit, daß die Hälfte des heute aus Bordeaux expor- tirten Weines aus Mischungen von ungarischen, spanischen und italienischen Weinen besteht. Derselben weeten mit Wasser vermischt und falls Bonquet erforderlich ist, mit künstlichen Esenzen wohlriechend gemacht und dann als „Bonquet Redocman“, „Boude Anglaise“, „Eve de Kiedec“ verkauft. Es wird aber vielen Bildern nicht be- kannt gewesen sein, daß die französische Regierung, wäh- rend sie den Verkauf verfälschter Weine in Frankreich verbietet und alles thut, um denselben zu verhindern, gegen das Verfahren, durch welches die Verfälschung bewirkt wird, nirgends einschreitet. Den französischen Be- hörden sind analytische Chemiker beigegeben, welche die eingehenden Weine zu untersuchen haben, aber sehr selten die Mischungen darf aus dem Lande ausgeführt noch so giftige Mischungen darf aus dem Lande ausgeführt werden und möglicherweise ist die Regierung nur zur Weile zu froh, die sog. Weine loszuwerden, welche die Rechten mit Säften höchst gefährlicher Natur vermischt sind. Der Bericht empfiehlt, bei jeder amerikanischen holländischen Chemiker anzustellen, damit die Einfuhr untreuer Weine verhindert werde. In England, wo die Weinmengen, welche die Farbe von Bordeaux haben, in großen Quantitäten konsumirt werden, scheint es noch nicht ge- lungen zu sein, die falsche Farbe der Weine zu verhindern, welche von Bordeaux verhandelt werden, zu verhindern.

* (Einen neuen Rettungsapparat für Brände) hat der Coiffeur Otto Hirt in Carlshof erfunden; derselbe hat sich nicht nur außerordentlich bewährt, sondern ist auch von ökonomischer Natur, als ganz vorzüglich anerkannt und prämiirt. Das Mittelst dieses Apparates ist es ohne besondere Kraftanstrengungen möglich, daß selbst aus den höchsten Höhen in fünf Minuten 30 Menschen in Sicherheit gebracht werden können, ohne daß eine Verletzung für sie be- steht. Außerdem ist es möglich, daß mittelst des Appa- rates zugleich aus verschiedenen Stockwerken der Ret- tungsgast sicher und gefahrlos herunter vor sich gehen kann.

Kirche und Schule.

Der Minister v. Soller hat unter dem 15. März eine Verfügung erlassen, welche zur Förderung der zivilen Gymnasien und Realgymnasien anzunehmenden Frei- tätigkeit dient und namentlich den Be- wohnern und Branten kleinerer Städte zu Nutzen kommt, in welchen nur die eine Gattung von höheren Vor- aussetzung, daß die in der Einklasserzeugung von 30. Juni 1876 getroffenen Anordnungen einseitig be- zogen sind auf die Verlegung nach Untertertia einseitig, daß von einem Realgymnasium ausgedehnte Abgangs- zeugnis zur Aufnahme in die entsprechende Klasse eines Gymnasiums, sofern in dem Urtheile des Raths, gemessen und Leistungen im Lateinischen das Prädikat „genügend“ ohne irgend welche Beschränkung gegeben ist. Andererseits berechtigt bis zur Verlegung nach Untertertia ein- seitig, daß von einem Gymnasium ausgestellte Abgangs- zeugnis zur Aufnahme in die entsprechende Klasse eines Realgymnasiums, sofern in den Französischen und im Rechnen (bzw. in der Mathematik) das Prädikat „genügend“ ohne irgend welche Einschränkung gegeben werden ist.

* Nachdruck verboten.

Correspondent.

Wöchentliche Zeilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mart bei Abholung. — 1 Mart 20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mart 25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 72.

Sonnabend den 14. April.

1883.

Der Staatsrath.

Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Dternummer zur Discussion gestellte Frage der Reaktivirung des Staatsraths schien schon von der Tagesordnung verschwinden zu wollen, und man konnte glauben, daß sie bereits wieder durch andere Fragen gänzlich zurückgebrängt worden, daß ihre Aufwerfung vielleicht gar nicht ernst gemeint gewesen sei. Es werden ja häufig von offiziöser Seite Blasen an die Oberfläche geworfen, die nur den Zweck haben, eine augenblickliche Erregung hervorzubringen und die Aufmerksamkeit von anderen Punkten abzulenken. Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ widmet dem Gegenstande aber einen neuen, ausführlichen Artikel in einer Weise, aus der hervorgeht, daß die Frage noch länger in Fluß erhalten werden soll, und dies macht es auch unsererseits nöthig, die Frage im Auge zu behalten.

Das halbamtliche Blatt giebt sich große Mühe, die Befürchtungen zu zerstreuen, daß der reactivirte Staatsrath benützt werden solle, den Einfluß sowohl der Volksvertretung, als auch den des Gesamtministeriums herabzudrücken, den Staatsrath in dafür geeignet gehaltenen Fällen gegen Parlament und Gesamtministerium auszuspielen. Die Wiederherstellung des Staatsraths werde — so wird gesagt — nur innerhalb des Rahmens der bestehenden staatsrechtlichen Organisation erfolgen. Der Staatsrath solle wesentlich nichts weiter sein, als ein commissarisches Organ des Gesamtministeriums. Im Gegensatz dazu wird aber in demselben Artikel des officiösen Blattes an anderer Stelle der erneuerte Staatsrath eine selbstständige Körperschaft genannt, welcher „Anhängigkeit“ eingeräumt werden solle, so daß die aus den Beratungen derselben hervorgehenden Beschlüsse „den Charakter wirklicher Entscheidungen an sich tragen.“ Der Verfasser des Artikels ist sich offenbar selbst nicht wohl über die Stellung des reactivirten Staatsraths zuversichtlich, welche ihm zugewiesen werden soll. Geheimräthe des Staatsraths erhalten den Auftrag, eine Commission herauszuführen, und sie kommen demnach, so gut sie können. Im Uebereifer kommt es vor, daß die Vobsprüche sich in demselben Artikel direct widersprechen. Welche Zwecke mit der Aufwerfung der Idee eigentlich verfolgt werden, das weiß Fürst Bismarck ganz allein; trotz immer anscheinend großen Offenherzigkeit in seinen politischen Dingen unerrichtet er gewöhnlich selbst die Minister nicht über seine Absichten, und die Geheimräthe wissen natürlich noch weniger davon als diese.

Die „Prov.-Corresp.“ bestreitet mit großer Bestimmtheit, daß in der Behauptung, die Reaktivirung des Staatsraths sei jetzt für die Vorbereitung der Gesetzgebung erforderlich, das Zugewinnnis liege, daß die Vorbereitung der an die gesetzgebenden Körperschaften gelangenden Entwürfe eine mangelhafte sei. Die Vorlagen der Regierung sollen nach der gewiß uninteressanten Meinung der „Prov.-Corr.“ jetzt ebenso vorzuziehen sein, wie früher vor Beginn des constitutionellen Lebens, als der Staatsrath hervorragend daran mitwirkte. Wenn die Gesetze jetzt unvollkommen seien, so sollen nur die Parlamente da-

ran die Schuld tragen. Wäre das richtig, so würde die Reaktivirung des Staatsraths zu Zwecken der Gesetzgebung ganz überflüssig sein. Denn wenn die Befugnisse des Parlaments nicht beschränkt werden sollen, so wird dasselbe ja auch weiter die schönen Entwürfe verderben können, möge nun der Staatsrath daran mitwirken oder nicht. Wie unreif die Vorlagen heute oft an die Parlamente gelangen, geht u. A. daraus hervor, daß Fürst Bismarck selbst nicht gar lange nach Ausarbeitung der sozialpolitischen Gesetzesentwürfe die Grundlagen derselben preisgab, und sich für weit davon abweichende erklärte.

Man erhält durch die „Prov.-Corr.“ zum ersten Male ein ungefähres Bild von den Functionen, die dem Staatsrath zunächst zugewiesen werden sollen. Die Vorlagen sollen auch ferner in den Ressortministerien ausgearbeitet werden. Ehe sie aber an das Gesamtministerium gelangen, soll der Staatsrath sie sachlich und formell prüfen, Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit derselben begutachten, den Zusammenhang der Vorlage mit den bestehenden Gesetzen wahrnehmen, Widersprüche beseitigen, Unebenheiten und Unklarheiten in der Redaction verbessern. Wenn nichts weiter, so wäre das wirklich eine zwar bescheidene, aber doch hochverdienstliche Thätigkeit, wenn sie von wirklich competenten, unabhängigen Männern ausgeübt würde. Die Stellung von Abänderungsanträgen in den Parlamenten würde sich ganz von selbst erheblich einschränken. Dann haben aber auch die Gutachten des Staatsraths durchaus nicht den „Charakter wirklicher Entscheidungen“, sondern sind nur unmaßgebliche Vorschläge einer untergeordneten technischen Behörde. Beschlüsse des Staatsraths jedoch, welche für sich den Charakter wirklicher Entscheidungen

erhalten, sind in demselben Artikel als „Charakter wirklicher Entscheidungen“ bezeichnet, während die Vorschläge einer untergeordneten technischen Behörde als „Charakter wirklicher Entscheidungen“ bezeichnet werden. Diese Widersprüche sind in demselben Artikel direct widersprochen. Welche Zwecke mit der Aufwerfung der Idee eigentlich verfolgt werden, das weiß Fürst Bismarck ganz allein; trotz immer anscheinend großen Offenherzigkeit in seinen politischen Dingen unerrichtet er gewöhnlich selbst die Minister nicht über seine Absichten, und die Geheimräthe wissen natürlich noch weniger davon als diese.

die „Reaktivirung des Staatsraths“ propagirt, und sie werden wahrscheinlich auch vorläufig nicht verschwinden, welche Einrichtung man auch treffen möge; denn sie wurzeln nicht in Einrichtungen, sondern in Eigenhümligkeiten von Personen.

Leider unterscheidet sich der Artikel des besagten Kreisblatts noch in einem anderen wesentlichen Punkte von dem des Berliner halbamtlichen Organs. Er zeigt nämlich eine viel größere Feindschaft gegen unsere parlamentarischen Einrichtungen. Die „Prov.-Corresp.“ sagt z. B. bescheiden, daß für den Fall, daß infolge der Reaktivirung des Staatsraths von Seiten der Volksvertretung bei der Stellung von Abänderungsvorschlägen eine gewisse Zurückhaltung geübt wird, dies als ein weiterer wesentlicher Gewinn zu verzeichnen sein würde. Dagegen will der Kreisblatt Artikel mit der „Schles. Ztg.“ die Parlamente vor die Frage stellen, die Gesetze entweder en bloc anzunehmen oder abzulehnen; ihren abweichenden Ansichten sollen sie nur in Resolutionen Ausdruck geben dürfen.

Der Kreisblatt-Autor kann für sich eine Entschuldigung anführen: daß die in seinem Artikel ausgesprochenen Ansichten gar nicht seine eigenen sind, sondern daß er sich von A. bis Z. nur die der „Schles. Ztg.“ angeeignet hat, die er hoch zu verehren scheint und die nach ihm das, was er hierbei sagt, schon vor Jahren ausgeführt hat. Darum spricht aus ihm auch eine ungemein große Abneigung gegen die parlamentarischen Parteführer, gegen die „Verufsparlamentarier“ nach dem Jargon der „Schles. Ztg.“. Nach einer Andeutung (über die erstere Dwoifirung gewisser Finanzzölle) scheint er es besonders auf den Führer der nationalliberalen Partei, Herrn von Benniglen, abgesehen zu haben.

Der Leiter der „Schles. Ztg.“ ist zu seiner Abneigung gegen die Verufsparlamentarier gekommen, seit er zu Anfang der Siebziger Jahre seinen Versuch machte, selbst „Verufsparlamentarier“ zu werden, aber dabei verunglückte. Wir wollen hoffen, daß der Verfasser des Kreisblatt-Artikels zu seiner gleichen Absicht nicht durch ein ähnliches Mißgeschick gekommen ist.

Politische Uebersicht

Man hat sich gewünscht, daß das Centrum seit einiger Zeit wieder der Regierung bei der Berathung der Holzölle und der Gewerbenovelle mit großem Eifer bereitwillige Dienste leistet. Jetzt wird bekannt, daß ihm unter der Hand ein neues kirchenpolitisches Gesetz verprochen worden ist, welches einen Theil seiner Wünsche befriedigen soll, ohne daß die Curie vorher etwas nachzugeben brauchte. Dieses Versprechen hat wohl zunächst den Zweck, das Centrum zur Bewilligung der höheren Holzölle zu veranlassen. Wenn diese Bewilligung erfolgt ist, so dann wird es wohl große Eile mit der Erfüllung des Versprechens nicht haben, und es könnten sich noch allerlei Schwierigkeiten erheben, welche das Zustandekommen des Gesetzes verhindern. Wenn das Centrum sich dazu hergiebt, dem Volke immer höhere Belastungen und immer mehr Polizeischikanen auflegen zu helfen, so wird bald der Zeitpunkt da sein, wo ein Theil der Wähler ihm